

Welche Stellen helfen uns beim Suchen von Literatur?

Autor(en): **Egger, E. / Sydler, J.-P. / Rickli, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **31 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Einklang zu bringen. Die beste Lösung bedeutet die Zeitschriften-Zirkulation nicht, aber auch nicht die schlechteste, sie ist ein Kompromiß.

C. Zusammenfassung der Aussprache

In jedem Betrieb muß nach seinen Gegebenheiten und Bedürfnissen vorgegangen werden. Ein einheitliches Rezept läßt sich nicht aufstellen. Im einen Fall eignet sich die individuelle Zirkulation der Zeitschriften, wobei jedes Heft in der Regel einzeln seinen Weg zurücklegt. Da wo eine zuverlässige Kontrolle und die Einhaltung von Lesefristen nötig sind, werden die Interessenten meistens zu Gruppen zusammengefaßt, wobei da und dort in jeder Gruppe eine Person für das Lesen der Zeitschriften, die rasche Weitergabe an den Meistinteressierten und eventuell auch für die dokumentarische Auswertung verantwortlich ist. In einer Firma werden die neuen Zeitschriften während 8 Tagen in der Bibliothek aufgelegt; eine Anzahl Personen haben einen Schlüssel für die Bibliothek und können diese Zeitschriften nach Feierabend einsehen. Ein Gegenstück bilden die Zeitungsredaktionen. Hier ist eine Zirkulation wegen der Dringlichkeit der Orientierung nicht gut möglich. Eventuell bestehen kleine Gruppen, die sich aus der Organisation ergeben und an die die Zeitschriften ohne Verzug gehen. Eine Angestellte sreichet u. U. die Artikel für die einzelnen Redaktoren an.

Eine Großfirma orientiert ihre Leser über den Inhalt der Zeitschriften, indem sie Kopien der Inhaltsverzeichnisse weiter gibt. Eine andere vervielfältigt die Dokumentationskarten (mit Kurzreferaten) und verteilt sie an die interessierten Stellen. Allgemein läßt sich sagen, daß in bezug auf die Vollständigkeit der Information nichts der Zeitschriftenzirkulation gleichkommt.

Die Zeitschriftenflut wäre leichter zu bewältigen — für Leser und Dokumentationsstellen — wenn am Anfang jedes Artikels ein kleines Resumé stünde. Es wurde angeregt, von der SVD aus den Zeitschriften-Redaktionen, die in England ausgearbeitete und auch in deutscher Sprache vorhandene Wegleitung für die Abfassung von Abstracts abzugeben und überdies mit dem Fachpresseverband in Verbindung zu treten, damit er diese Bestrebungen unterstützt.

Um für Nachforschungen besser gerüstet zu sein, beschafft sich eine Bibliothek von den wichtigern Inhaltsverzeichnissen Doppel, die sie als Handexemplare zusammenfaßt. So lassen sich mehrere Jahrgänge einer Zeitschrift leichter durchgehen.

Eine üble Gewohnheit ist das Zerschneiden der Zeitschriften besonders dann, wenn es sich um Hefte handelt, die in der Schweiz sonst nirgends aufliegen. Bei Raumnot sollen die ausländischen Zeitschriften an eine allen zugängliche Sammelstelle (Bibliothek der ETH oder Landesbibliothek) in unbeschädigtem Zustand abgetreten werden.

III. Welche Stellen helfen uns beim Suchen von Literatur?

A. Der Auskunftsdienst der Landesbibliothek und der Schweiz. Gesamtkatalog

Referat von Dr. E. EGGER, Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Die Frage, auf die ich zu antworten habe, lautet: « *Welche Stellen helfen uns beim Suchen von Literatur?* » Meine Antwort — Sie werden nachher noch

andere hören — ist: « *Die schweizerische Landesbibliothek — der Gesamtkatalog der schweizerischen Bibliotheken und Dokumentationsstellen* ». Damit gliedert sich meine Ausführung in zwei Teile.

1. Im ersten will ich versuchen aufzuzeigen, *wie die Landesbibliothek bestrebt* ist, Ihnen bei der Nachfrage nach Literatur zu *helfen*. Die schweizerische Landesbibliothek ist eine *Sammelstelle* für *Helvetica*,

das heißt für schweizerische Literatur im weitesten Sinn des Wortes, also für alle *Publikationen von Schweizern*, gleichgültig ob im In- oder Ausland erschienen, für alle *in der Schweiz verlegten Werke* sowie für *all jene Literatur, die mit der Schweiz zu tun hat*. Damit ist auch schon gesagt, inwiefern die Landesbibliothek Ihnen bei der Suche nach Literatur helfen kann. Sie steht in all jenen Fällen zu Ihren Diensten, da Sie schweizerische Literatur benötigen, ausgenommen die schweizerischen Patentschriften, deren Sammlung wir dem Eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum überlassen haben. Es soll allerdings hier betont sein, daß die Landesbibliothek, die ja erst seit 1895 existiert, die Helvetica-Literatur vor 1848 nur in Auswahl besitzt und sammelt, wogegen für die spätere Literatur doch Vollständigkeit angestrebt wird und sicher in vielen Fällen auch besteht. Nun werden Sie zwar die schweizerische Literatur oft selbst beschaffen oder in einer näher gelegenen Kantons-, Universitäts-, Betriebsbibliothek vielleicht schneller bekommen. *Immer dann, wenn Sie schweizerische Literatur nicht selbst besitzen*, sei es, weil sie für Sie zu allgemein ist oder nur ein Randgebiet Ihrer Sammeltätigkeit betrifft, oder wenn diese Literatur anderorts ausgeliehen ist, *dann ist die schweizerische Landesbibliothek dazu da, Ihnen zu helfen*.

Das Sammeln ist aber nicht alles — ebenso wichtig ist *das Erschließen*. Die schweizerische Landesbibliothek hat die Erschließung und Bekanntmachung schweizerischen Schrifttums von jeher als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet. Diesem Zwecke dienen die *Kataloge und Bibliographien*, die sie selbst publiziert, fördert oder wenigstens zur Verfügung hält. Daß die Landesbibliothek bestrebt ist im Rahmen ihrer Mittel auch *Sachauskünfte* zu geben und Literaturzusammenstellungen zu machen, das hat wohl schon der eine oder andere von Ihnen erfahren. Für die Allgemeinbibliothek wird es hier aber *zwei Grenzen* geben. Wenn eine Sachfrage zur Beantwortung ganz vertiefte *Spezialkenntnisse* erheischt, dann müssen wir ehrlicher Weise verzichten. Wir können versuchen, Sie an einen Fachmann zu verweisen oder auf eine *Spezielsammelstelle* — sagen wir einmal eine Dokumentationsstelle — aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck erwarten wir ja auch die Neuausgabe des « Führers durch die Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Schweiz ». Die *zweite Grenze* ist *an dem Punkt erreicht, wo der Fragende allein weiterkommt*, darin unterscheidet sich vielleicht auch der Bibliothekar vom Dokumentalist, der erste *kommt* zu Hilfe, der zweite *ist die Hilfe*, die vom Betrieb in den Produktionsprozeß eingerechnet ist.

Es hat natürlich auch die *Erschließung* der Literatur ihre Möglichkeiten und *Grenzen*. Die Allgemeinbibliothek wird hier immer in der Beschränkung ihre Meisterschaft beweisen müssen. Wenn H. Lutz 1937 schrieb: « Die Aufnahme von *Aufsatztiteln* in die Kataloge der Universitätsbibliotheken wäre kein Ideal sondern eine *Utopie* », so hat er sicher auch heute noch im Prinzip

Recht mit seiner Behauptung. Es stellt sich dann allerdings die Frage, ob für gewisse Gebiete, in denen die Zeitschriftenliteratur fast allein Trägerin der fortschreitenden Forschung geworden ist, nicht in Spezialkatalogen eine Ausnahme gemacht werden könnte oder müßte. Im « Zentralblatt für Bibliothekswesen » hat H. Deckert von einem interessanten Versuch an der Dresdener Landesbibliothek berichtet. Daß auch die schweizerische Landesbibliothek nicht zurückstehen will, beweist die Tatsache, daß bereits mit den Vorarbeiten für einen durch Verzettelung der gedruckten Fachbibliographien hergestellten Zeitschriftenaufsätze-Katalog begonnen wurde. Es wird später vielleicht einmal darüber zu berichten sein.

Mit dem Gesagten hoffe ich Ihnen im Wesentlichen gezeigt zu haben, wie die schweizerische Landesbibliothek Ihnen bei der Suche nach Literatur helfen kann und will.

2. Der *Gesamtkatalog* der schweizerischen Bibliotheken und Dokumentationsstellen hat eine ganz andere Aufgabe, umfaßt er doch die ausländische Literatur. Er soll *den Nachweis erbringen, ob und wo in der Schweiz ein bestimmtes ausländisches Werk, eine ausländische Zeitschrift* vorhanden sei! Der Standortnachweis ist seine primäre Aufgabe, damit verbunden ist die Steuerung und Lenkung des interurbanen Leihverkehrs. Hier muß man bereits wissen, daß gewisse *Literaturgattungen* aus dem *Gesamtkatalog* weggelassen wurden, so die *Musica practica*, Kartenwerke, bloße Rechenschaftsberichte und Adreßbücher, Broschüren unter 100 Seiten, insofern sie nicht besonders wichtig und wertvoll sind, sowie die Dissertationen. Für letztere haben wir heute wenigstens ein Verzeichnis derjenigen Universitäten, mit denen unsere Universitätsbibliotheken zu tauschen pflegen, sodaß wir für die Dissertationen wenigstens indirekt Auskunft geben können. Der *Gesamtkatalog* datiert zudem erst vom Jahre 1927, sodaß ältere Literatur aus Bibliotheken, die keine gedruckten Kataloge besaßen, welche hätten verzettelt werden können, nicht nachgewiesen ist. Der *Gesamtkatalog* ist außerdem ein *bloß alphabetisch geordneter Titelkatalog*, sodaß im Prinzip der Benutzer die bestimmten Titel angeben muß, die er sucht. Aber auch hier bestätigen natürlich *Ausnahmen* die Regel. *Anhand von Sach- und Fachbibliographien* werden wir im Rahmen unserer Mittel und Kräfte dort mit *Sachauskünften* zu dienen suchen, wo wir wohl als letzte Instanz angesprochen werden oder, um zu Ihnen zu sprechen, wo es sich um Fragen handelt, wofür Sie nicht die nötigen Nachschlagewerke besitzen. So hat uns z. B. die AFICO SA. im April um eine Liste neuerer Werke über Südafrika in französischer und englischer Sprache gebeten. Wir haben ihr 60 Titel melden können. *Den Gesamtkatalog aber selbst zu einem Sachkatalog*, zu einem bibliographischen Instrument *ausbauen zu wollen*, das wäre hingegen ebenfalls kein Ideal, sondern eine Utopie. Der SGK umfaßt heute ca. 2 Millionen Titelkarten mit einem Jahreszuwachs von ca. 80 — 90 000 Titeln. Letztes Jahr wurden 35 709 Anfragen erledigt, davon kamen 4356 direkt von Industrien. Heute sind am SGK für Einzelwerke und Zeitschriften ca. 350, nur für Zeitschriften 711 Bibliotheken beteiligt. In Spezialfällen werden wir Sie auch vom Gesamtkatalog aus an eine Spezialsammelstelle oder an einen Fachmann weiterweisen. Oft werden wir anhand von Verzeichnissen und Katalogen die gewünschte Literatur im Ausland feststellen. So haben wir im April in einer einzigen Woche für Schweizer Firmen 9 *amerikanische Zeitschriften in Deutschland* nachweisen können

(anhand des GAZ und TWZ), die in der Schweiz fehlen. Selbstverständlich stehen wir in allen Fällen für *Literaturvermittlung aus dem Ausland* zur Verfügung. Von England müssen Sie die Literatur sogar über den SGK kommen lassen.

Der *Gesamtkatalog* ist natürlich ein Bild jener Sammlungen, deren Kataloge er umschließt. Es liegt daher im Interesse aller, wenn möglichst viel Sammlungen und vor allem auch Kataloge aus *Spezialsammlungen* (Industrie-, Instituts-, Gesellschaftsbibliotheken) darin figurieren. Hier können Sie uns in Ihrem Interesse unterstützen. Wenn zudem im SGK all jene Bestellungen, die in der Schweiz negativ erledigt wurden, wieder gesammelt werden könnten, dann ergäbe dies halbjährliche und jährliche Wunschlisten, die für die Anschaffungspolitik wegweisend wären. Eine gewisse *Koordination* nicht nur auf dem Gebiete der Ausleihe, sondern auch auf dem Gebiete der *Akzession* (ja selbst der Katalogisierung) würden unserem föderalistischen Bewußtsein sicher keinen Abbruch tun. Schon F. Burckhardt und kürzlich wieder L. Altermatt haben auf dies hingewiesen. Und wenn die Deutschen mit ihren Sondersammelgebieten und die Amerikaner mit dem Farmington-Plan einen solchen Versuch zur Zusammenarbeit gestartet haben, so müssen wir ihn zum mindesten einmal studieren.

Damit hoffe ich Ihnen in Kürze gesagt zu haben, wie auch der Gesamtkatalog Ihnen bei der Suche nach Literatur helfen will. Nicht zuletzt war ja auch die Herausgabe der 4. Auflage des « *Verzeichnis ausländischer Zeitschriften in schweizerischen Bibliotheken* » mit den detaillierten Bestandes- und Standortangaben gerade auch für die Industrie gedacht, die auf möglichst raschen Literaturnachweis pocht. Dieses Verzeichnis sollte zudem auch die Unterlage bilden zu der oben angetönten *Koordination in der Anschaffung*. Ich denke mir, daß eine *Spezialkommission* sich damit befassen werde; ein neues Gebiet der Zusammenarbeit zwischen VSB und SVD.

Damit — mit dem Gedanken, daß eine von jeden Prestigeansprüchen und falschen Abschränkungen freie und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen VSB und SVD sich im Interesse aller immer stärker und weiter entwickeln werde, möchte ich schließen. Ich kann nur noch beifügen, daß sowohl *Schweizerische Landesbibliothek als SGK mit besten Kräften und ohne Machtansprüche das Ihre zu diesem Gemeinschaftswerk beitragen wollen*, denn unser aller Aufgabe ist ja, zu dienen und zu helfen beim Suchen nach Literatur, bei der *Auswertung* der Literatur.

B. L'Ecole Polytechnique Fédérale

Exposé de M. J.-P. SYDLER

C'est cette année que la bibliothèque de l'Ecole Polytechnique Fédérale fête son centenaire, en même temps que le Poly. Cent ans ! C'est peu, diront les bibliothèques universitaires. C'est beaucoup, penseront bien des gens. Mais ceux qui connaissent la bibliothèque d'assez près diront : C'est le bel âge. Il y a peu de temps encore, en la considérait comme une petite bibliothèque d'institut, une enfant. Maintenant, on la laisse parler à table avec les grandes personnes. Elle doit donc avoir atteint l'âge adulte, bien jeune encore pourtant puisqu'elle est en pleine période de croissance et ne présente guère de marque

de sclérose. Son âge, vous le savez. Sa taille, maintenant : Environ 300 000 volumes, près de 2 millions de brevets, plus de 2 500 périodiques. C'est peu, diront certains en la comparant à la Library of Congress. C'est beaucoup, diront d'autres en pensant à leur bibliothèque privée. Elle occupe 23 personnes. C'est peu, disent les bibliothèques étrangères de sa taille. C'est beaucoup, maugrée le chef du personnel fédéral. Peu ou prou, elle s'efforce de remplir au mieux ses fonctions. Quelles sont ces fonctions ? C'est d'abord, comme son nom l'indique, d'être la bibliothèque de l'École Polytechnique, au service des étudiants et du corps enseignant. Son domaine d'activité coïncide donc avec le domaine d'étude du Poly et comprend par conséquent les sciences exactes et naturelles, toute la technique, architecture y compris, à quoi s'ajoutent encore l'agriculture, la sylviculture et les sciences militaires, ce qui n'est d'habitude pas compris dans le programme des bibliothèques techniques. On peut dire que la bibliothèque du Poly est une bibliothèque universitaire dont le centre de gravité est entre science et technique ; elle doit tenir compte de ce caractère d'universalité en particulier dans sa politique d'acquisitions où il faut voir l'ensemble et non seulement la spécialisation. Cette spécialisation entraîne sa deuxième fonction : Rendre service à l'industrie suisse, ce qui la fait nommer parfois pompeusement : Bibliothèque nationale technique, un peu trompeusement d'ailleurs, car on pourrait croire que cette seconde activité est primordiale. Comme c'est chez elle qu'on a le plus de chance de trouver un ouvrage technique quelconque, c'est là qu'on essaie d'abord, ce qui impose à la bibliothèque un prêt postal considérable. Nombre de firmes et d'usagers commandent par lettres les livres qu'ils désirent, indiquant le titre et l'auteur quand tout va bien ; sinon simplement le domaine, ce qui va encore, ou alors les abréviations les plus bizarres, obligeant les bibliothécaires à jouer aux détectives.

À côté des étudiants et de l'industrie, il y a encore une catégorie d'usagers qu'elle est à même de bien servir : Ceux qui s'intéressent à l'histoire des sciences et de la technique. La bibliothèque possède en effet certaines pièces rares, parfois acquises quand elles étaient encore méprisées des collectionneurs (ainsi les premières éditions de Newton, Kepler, Stifel, etc.), parfois devenues précieuses par l'invention ou la découverte qu'elles rapportent (certaines publications de Helmholtz, Lilienthal ou Einstein, par exemple). Dans plusieurs domaines, c'est un soin constant d'acquisition organisée qui a constitué peu à peu des collections remarquables, par exemple pour l'architecture, pour les mathématiques anciennes, pour les sciences militaires. Rappelons que M. Scherrer a fait paraître dernièrement une bibliographie spéciale sur la collection de *militaria*, illustrée de reproductions des pièces maîtresses.

Mais à côté de ces livres anciens qui répondent bien à sa fonction d'archiviste, la bibliothèque possède tout de même quelques livres modernes. Pas tous, bien sûr, les crédits militaires n'y suffiraient pas ! Dans l'avalanche de publications de toute langue et de tout genre, nous nous efforçons de choisir celles qui nous semblent les meilleures, autrement dit celles que vous nous demanderez ! Il faut croire que notre choix est assez bon puisque nous avons prêté plus de 80 000 volumes l'an dernier. Ce chiffre comprend évidemment beaucoup de périodiques et nous arrivons ici à une fonction de la bibliothèque qui intéresse peut-être davantage les documentalistes : De plus en plus, les principaux résultats de la science et de la technique sont publiés dans les innombrables revues

d'aujourd'hui. Au lieu que chacun se noie dans ces flots de papier chaque fois qu'il a besoin d'un article, il vaut mieux que quelques fonctionnaires s'y noient à journée faite. C'est de ce raisonnement hautement philanthropique qu'est né le centre de documentation de la bibliothèque de l'EPF. Si vous êtes à Zurich et que vous avez besoin de renseignements sur un sujet quelconque, vous pouvez venir vous faire servir gratuitement. Vous verrez d'abord un assez long fichier ordonné d'après la classification décimale universelle et qui contient quelques centaines de milliers de cartes (probablement entre 3 et 500 000, j'avoue ne pas avoir eu le temps de vérifier!). Les usagers ne peuvent pas se servir eux-mêmes, cela pour plusieurs raisons: D'abord beaucoup d'entre eux ne connaissent pas le système de classification et nous devrions les aider à chercher les mots clefs dans les différents registres, recherche souvent pénible car notre clientèle est polyglotte autant que polytechnique, de par la nature fédérale du Poly. En outre, pour ménager notre temps et notre place tout en citant le plus possible de publications, nous n'établissons souvent qu'une fiche par article, ce qui nous oblige à observer une certaine technique de classification qu'il faudrait expliquer et parfois commenter avec certains clients. C'est pourquoi vous indiquerez à la secrétaire qui vous accueillera le domaine qui vous intéresse et, plus ou moins rapidement selon votre clarté ou vos exigences, vous recevrez un ou plusieurs tiroirs que vous pourrez consulter à votre aise. Chaque fiche cite un article de périodique et contient en général un court extrait qui vous permettra d'estimer si l'article vaut la peine d'être lu in extenso ou non. Suivant votre spécialité, vous serez plus ou moins bien servis! C'est peu, diront les chimistes que nous renverrons consulter la *Chemisches Zentralblatt* ou les *Chemical Abstracts*. C'est beaucoup, diront les électriciens qui voudront se renseigner sur les transistors ou les semi-conducteurs. Comme tout le travail de documentation doit être fait actuellement par un universitaire et une secrétaire et demie (entendons-nous, une secrétaire à la demie-journée!), on ne saurait attendre que tous les articles de tous les périodiques soient enregistrés. Nos clients ne seraient pas satisfaits non plus d'être submergés par une masse de publications d'où il faudrait tirer péniblement ce qui a quelque valeur. C'est pourquoi, ici comme pour les livres, nous devons faire un certain choix parmi les domaines d'abord, parmi les articles ensuite. Le hasard a voulu que, voilà vingt ans, on ait commencé avec l'électrotechnique qui est fort bien représentée dans notre fichier. Certains domaines sont sciemment négligés lorsqu'il est possible de se fier à une source bibliographique, par exemple pour les mathématiques, la physique ou la chimie pour lesquelles existent des *Zentralblätter* ou des *Reviews*. La sylviculture est délaissée, on s'en occupe à l'institut voisin. L'agriculture n'est pas traitée parce qu'un homme n'a qu'une tête et deux mains. Ne croyez pas pourtant que tous les domaines soient complètement négligés: On a donc commencé par l'électrotechnique et le champ s'est étendu à la technique en général. Ce n'est probablement que le début du développement. En collaboration avec un office fédéral d'une part, avec certaines firmes industrielles d'autre part, nous tentons actuellement nos premiers pas en documentation de l'hydraulique et du textile, inaugurant une nouvelle méthode plus rationnelle de travail basée sur la coopération et la répartition des domaines. En outre, il y a eu à la bibliothèque du Poly une autre transformation qui aura aussi une importance assez grande pour la documentation. Jusqu'à présent, il n'y avait

qu'une personne chargée des analyses des périodiques. Il est prévu que chacun des cinq bibliothécaires (c.-à-d. chacun des 5 chefs de section) le fasse pour sa spécialité. Nous atteindrons ainsi un champ cinq fois plus vaste, comprenant peut-être l'architecture, la biologie, la géologie, que sais-je ? Les domaines ne sont pas encore définitivement fixés. Mais comme la formation d'un bibliothécaire ou d'un documentaliste demande un certain temps et que par conséquent la formation d'un bibliothécaire-documentaliste en demande encore davantage, il faudra tout de même attendre quelque temps avant de voir ce rêve se réaliser, mais nous sommes sur la bonne voie.

Après ces perspectives d'avenir, revenons à quelques considérations pratiques. Si vous n'êtes pas à Zurich et que vous désirez connaître la littérature sur quelque sujet très particulier, vous pouvez nous charger de vous établir une bibliographie. Là, nous devons vous présenter notre facture : Frs. 10.— de base et Fr. 1.— par titre communiqué. C'est beaucoup, dit-on souvent. C'est peu, réclamerait la caisse fédérale si elle savait qu'il faut parfois des heures entières pour trouver une seule indication, tant la question posée est spéciale. Laissez-nous vous indiquer un peu comment nous procédons lorsque nous recevons une demande de ce genre ; cela vous donnera l'occasion de faire ou de refaire connaissance avec quelques-uns des appareils bibliographiques indispensables de la documentation. Nous consultons d'abord le fichier (ce qui suppose que la question posée se laisse plus ou moins chiffrer en classification décimale). Ensuite viennent les grandes bibliographies techniques que vous connaissez certainement tous : Engineering Index, Science Abstracts, Electrical Engineering Abstracts, Bulletin analytique. S'il le faut, nous passons ensuite à des bibliographies plus spécialisées : Metallurgical Abstracts, ou plus générales mais moins détaillées : Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur. On peut consulter le fichier que publie la Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur à Berlin, cet organisme qui nous envoie ses cartes par mètres. On peut se rabattre enfin sur les registres annuels ou multi annuels des revues, sur les bibliographies partielles. Et si l'on n'a toujours rien trouvé, il faut suivre son flair ou s'avouer vaincu, ce qui est parfois le but implicite de l'utilisateur qui veut être certain que rien n'a été publié dans son domaine. Parmi les questions les plus difficiles, on peut citer celles qui se rapportent à un article extrêmement récent ; là, aucune bibliographie ne peut nous aider et nous sommes limités à notre propre documentation, ce qui diminue les chances de succès. Vous connaissez d'ailleurs tous cette loi : Il y a une certaine complémentarité entre la rapidité et l'envergure de toute documentation. Vous pouvez venir consulter sur place les bibliographies qui sont à la base de toute recherche de littérature scientifique ou technique : Le centre de documentation est public et se tient à la disposition de chacun, usager ou non de la bibliothèque.

Si vous désirez vous constituer un fichier spécial sur l'électrotechnique ou sur les ponts et constructions en acier, nous pouvons vous adresser notre service de cartes en abonnement. Nous publions chaque semaine un certain nombre de fiches, citant les principaux articles que nous notons en parcourant les revues de la bibliothèque. Nous croyons ainsi rendre service à l'industrie en la faisant profiter du travail que nous accomplissons de toute façon. Là aussi, nous devons vous faire payer. Beaucoup, diront nos abonnés. Bien peu, répétera la caisse fédérale.

En un mot comme en cent, notre fonction est de rendre service et de nous efforcer d'être dignes de la réputation (dangereuse pour nous !) que le centre de documentation s'est attirée au cours de son existence. Que nous y réussissions, seuls nos usagers peuvent en juger. Bien peu, diront certains. Nous espérons qu'il y en a tout de même quelques-uns qui pourront dire : Un peu !

C. Der Literaturnachweis der Schweiz. Vereinigung für Dokumentation

Referat von E. RICKLI, Sekretär der SVD

Mit dem Gesamtkatalog bei der Schweiz. Landesbibliothek und dem Literaturnachweis bei der Bibliothek der ETH, die über die Kataloge der einzelnen Bibliotheken hinaus das Auffinden bestimmter Publikationen oder des Schrifttums über eine bestimmte Frage erleichtern, stehen zwei ganz wesentliche Hilfsmöglichkeiten zur Verfügung. Sie finden eine sinnvolle Ergänzung in den verschiedenen bibliographischen Publikationen, von denen ich hier die Schweiz. Bibliographie für Statistik und Volkswirtschaft und die Bibliographia medica Helvetica erwähne. Zusammengefaßt ergibt sich ein so weitgespannter Literaturnachweis, wie er im Ausland nicht überall zu finden sein wird. Dennoch bestehen Lücken und jedes Jahr wird vergeblich nach vielen ausländischen Büchern und Zeitschriften gefragt. Das ist in wichtigen und in dringenden Fällen überaus nachteilig. Diese Lücke wird sich leider nie ganz schließen lassen. Durch einen unmittelbaren und aktiven Beitrag versucht die SVD, diesen Mangel zu verringern, indem sie beim Sekretariat einen Suchdienst unterhält. Damit hat die Vereinigung im Interesse ihrer Mitglieder eine Aufgabe übernommen, die ganz erheblich über den üblichen Zweck und Tätigkeitsbereich ähnlicher Körperschaften hinausreicht, aber auch einen entsprechenden Aufwand erfordert.

Beim Suchdienst der SVD möchte ich 2 Teile auseinanderhalten, die sich in der Aufgabenstellung für uns deutlich unterscheiden.

Der eine ist die *Standortermittlung* ausländischer Publikationen, die im Gesamtkatalog nicht vermerkt sind. Es ist klar, daß dieser Zentralkatalog nur jenes Material festhalten und bekanntgeben kann, das man ihm mitteilt. Neben den meldenden Bibliotheken verschiedenster Größen gibt es aber noch unbeteiligte mittlere, kleinere und sogar scheinbar unbedeutende Büchersammlungen, namentlich in der Industrie und in Laboratorien, die für uns nicht minder wichtig sind, weil sie speziellen Bedürfnissen genügen und deshalb über entsprechende Fachliteratur verfügen müssen. Was bei der SVD gesucht wird, ist meistens ausgesprochene, z. T. hochspezialisierte Fachliteratur.

Wie gehen wir bei dieser Standortermittlung vor? Zuerst stellt sich die Frage, ob sich die Bibliothek bereits, jedoch ohne Erfolg, beim Gesamtkatalog erkundigt hatte. Ist das nicht sicher zu ermitteln, so fragt das Sekretariat beim GK telephonisch oder schriftlich nach dem Werk. Von den im Jahr 1953 gesuchten 164 Schriften waren z. B. 6 im GK vorgemerkt, von den im Jahr 1954 gesuchten 145 Publikationen sogar 19. In diesen Fällen wäre also die Inanspruchnahme der SVD nicht nötig gewesen.

Bei den nicht mit Hilfe des GK auffindbaren Schriftwerken müssen wir uns als erstes Klarheit darüber verschaffen, welchen Sachbereich die gesuchte Arbeit oder Schrift beschränkt. Bei Büchern ist das aus den gelieferten Titelangaben

ben in der Regel leicht herauszufinden. Anders ist es, wenn es um Artikel in Zeitschriften geht. Nicht alle Titel der Periodica sind so gefaßt, daß sie ihren Sachbereich ohne weiteres erkennen lassen. Eine andere Schwierigkeit entsteht aus der Kürzung der Zeitschriftentitel, indem mangelhaft gekürzt oder die Kürzungen fehlerhaft oder unvollständig wiedergegeben werden usw. In diesen Fällen ist vorab der genaue, vollständige Titel der Zeitschrift zu ermitteln. Auch der Erscheinungsort ist nützlich, weil er die Möglichkeit des Vorhandenseins abwägen hilft. Das ist besonders bei den vielen ähnlich lautenden Zeitschriftenköpfen in englischer Sprache wichtig; denn eine englische oder amerikanische Zeitschrift ist eher vorhanden als eine indische oder australische. Bei dieser Vorbereitungsarbeit leistet besonders die *World List of Scientific Periodicals*, published in the years 1900—1950, 3. Aufl. London 1952, sehr gute Dienste.

Nun beginnt die eigentliche Sucharbeit. Das Vorgehen richtet sich nach den Gegebenheiten und Umständen des einzelnen Falles. Bei Zeitschriften werden in der Regel zuerst die Verzeichnisse der entsprechenden Fachbibliotheken durchgegangen und die Kartothek ausländischer Periodica konsultiert, welche s. Zt. noch Hr. Mathys anlegte; mit dem Erscheinen des ZV 4 dürfte diese weitgehend gegenstandslos werden. Zeitigen diese Nachschlagungen keinen Erfolg, so setzt das ein, was ich Fahndungsaktion nennen möchte; es geht nach der Überlegung « wo könnte es sein? ». Branchenregister, Übersichten von Berufsverbänden, das Telephonbuch, alles irgendwie dienlich scheinende wird herangezogen, es werden Einzel- und Sammelanfragen abgesandt, das Telephon muß Verbindungen herstellen und abtasten helfen, oft über eine ganze Kette. Denn jetzt ist entscheidend, jene, vielleicht nur die scheinbar unbedeutende Bibliothek herauszubringen, welche das Gesuchte aufbewahrt. Fingerspitzengefühl und der glückliche Zufall spielen hier wesentlich mit. Dabei ergeben sich dann und wann recht erfreuliche Resultate. So stöberten wir unlängst für eine dringend gesuchte seltene Schrift, die im Original in der Schweiz nicht auffindbar war, einen Mikrofilm auf. In einem andern Fall stießen wir auf einen richtiggehenden Außenseiter, der nicht bloß die Zeitschrift zur Verfügung stellte, sondern auch sich selbst, um der in Betracht fallenden Firma über die sie beschäftigende Frage als Kenner Auskunft zu geben. Oder ein Beispiel aus jüngster Zeit: Eine Maschinenfabrik hatte von Spezialstellen in einem bestimmten Land Verordnungen usw. über Kessel verlangt; ohne Erfolg. Es gelang uns, in kurzer Zeit eine ganz neue Broschüre mit allen einschlägigen Bestimmungen aus dem Ausland zu beschaffen. In einigen dringenden Fällen war es möglich, den Ansprechern die gesuchte Literatur binnen 24 Stunden zur Verfügung zu stellen. Verschiedentlich kam es auch vor, daß unentgeltliche Photokopien angefertigt und direkt an die suchende Bibliothek übermittelt wurden, wenn der Aufsatztitel genannt werden konnte.

Im Jahr 1953 erhielten wir Anfragen für 164 Titel, von denen wir 93 oder rund 60 % fanden, 1954 waren es 145 Titel, von denen 74 oder 51 % ermittelt wurden. Das ist ein kleiner Erfolg im Interesse der Mitglieder und wir bemühen uns, diesen Suchdienst noch zu verbessern. Das zählt um so mehr, als wir diese Nachforschungen für unsere Mitglieder unentgeltlich besorgen. Ich möchte aber auch hier betonen, daß sich das Sekretariat darauf beschränken muß, bestimmt bezeichnete, beim GK nicht aufgeführte Veröffentlichungen zu suchen;

es kann sich auf keinen Fall mit Literaturzusammenstellungen befassen, weil es dazu die nötigen Unterlagen nicht besäße.

Der *zweite Teil* unseres Suchdienstes ist die *Beschaffung von Mikrofilmen* für jenes Schrifttum, das in der Schweiz nicht aufliegt. Das Vorgehen ist ähnlich wie bei der Literaturrecherche, d. h. vorerst Feststellung des genauen Titels und hier unter allen Umständen, auch des Erscheinungsortes, um das Ursprungsland zu ermitteln. Dann kommt die Frage, ob wir bei einer Mikrofilmstelle im Ursprungsland der Schrift bestellen sollen oder nicht. Dabei sind zwei Punkte mitbestimmend, nämlich die Dringlichkeit, bezw. die voraussichtliche Lieferfrist, sowie der Preis. Für amerikanische Arbeiten wird zuerst geprüft, ob eine Möglichkeit in Europa besteht, weil die Lieferung in der Regel rascher und billiger erfolgt. Die Amerikaner haben ihre besondere Praxis. Sie senden z. B. eine Bestellung auf dem gewöhnlichen Postweg zurück mit dem Vermerk « beim Buchbinder, in 3 Wochen wieder verlangen », wobei diese Frist schon fast mit dem Hin- und Hersenden verstreicht. Dann gibt es Länder, die erfahrungsgemäß schlecht ausführen oder oft gar nicht antworten, die man also besser umgeht.

Die Preisfrage kann ebenfalls ins Gewicht fallen, wie folgendes Beispiel zeigt: In England verlangte man für einen bestimmten Film gegen 90 Fr.; wir erhielten ihn dann aus Holland für 15 Fr. Kurze Filme kommen bei europäischen Lieferanten billiger als bei amerikanischen; bei längeren Filmen ist es umgekehrt.

Gelegentlich kann der Film wegen urheberrechtlichen Gründen nicht ohne weiteres geliefert werden und dann müssen wir zuerst die Einwilligung des Berechtigten einholen. Sie ist uns bis jetzt in jedem Fall anstandslos und unentgeltlich erteilt worden, was erfreulich ist, aber jeweilen eine erhebliche Verzögerung in der Erledigung der Angelegenheit bedeutete.

Die SVD steht mit einer Anzahl ausländischer Mikrofilmstellen in Verbindung und besitzt von einigen die Literaturverzeichnisse. Sie helfen uns, die geeignete Stelle zu finden, wobei auch die Erfahrung wichtig ist. Gelingt es, irgendwo unerwarteter Weise einen Film zu beschaffen, so notieren wir das in einer Kartothek, damit wir bei einem nächsten Mal darauf greifen können. Im Jahr 1953 bezogen wir aus dem Ausland rund 3500 Seiten auf Mikrofilm oder Photokopie, ihre Zahl stieg 1954 auf 4231 Seiten. Sie sehen auch aus dieser Zahl, daß die SVD ihren Mitgliedern weitgehend behilflich ist.

Worin liegt der Vorteil des Filmbezuges durch die SVD? Einmal darin, daß Sie für die gleiche Sache nicht an mehrere Stellen schreiben müssen. Das ist immer ein bedeutender Zeitverlust. Auf Grund unserer Unterlagen und der Erfahrungen können wir die geeignete Stelle rascher finden und da wir im Austauschverkehr stehen oder Gelddepots anlegen, muß nicht noch zuerst das Geld eingesandt werden, wie es viele Lieferstellen von Privaten verlangen. Diese Vorteile wiegen den kleinen Zuschlag, den wir für unsere Mühewaltung verrechnen, mehrfach auf.

Wie benützen Sie unsere Einrichtungen am besten? Auf den Suchkarten an den Gesamtkatalog notieren Sie auf der Rückseite nach den Bibliotheken « SVD ». Der GK leitet dann die Karte, wenn er keinen Nachweis hat, an uns weiter. Um Zeit zu gewinnen, können Sie bei SVD sogar beifügen « event. Mikrofilm oder Photokopie ». Das sagt uns, daß wir nach erfolglosen Nachfor-

schungen ohne Zeitverlust einen Film besorgen sollen. Wissen Sie im vornherein, daß ein Mikrofilm nötig ist, dann schreiben Sie dies in einigen Worten. Bei Recherchen und Bestellungen achten Sie bitte darauf, möglichst deutliche, vollständige Angaben zu liefern, bei Zeitschriften neben Jahrgang, Jahr und Seite auch den Verfasser und Aufsatztitel. Wir ersparen uns derart Rückfragen und Zeit.

Literaturrecherchen und Filmbestellungen verursachen dem Sekretariat eine erhebliche Arbeit. Es dürfte verständlich sein, daß wir dies nicht für jedermann tun können, sondern grundsätzlich auf die Mitglieder beschränken müssen. Aber es freut uns, wenn diese davon Gebrauch machen, wenn sie unserer bedürfen, denn eines der vornehmen Ziele der SVD ist: helfen zu können.

D. Zusammenfassung der Aussprache

Der Anschluß der Werkbibliotheken an den Gesamtkatalog ist sehr erwünscht, um die ausländische Literatur in der Schweiz so lückenlos als möglich zu erfassen. Die rasche Übermittlung der Zettel dient allen Benützern. Beim GK sind besondere Karten im internationalen Bibliothekformat (7,5 × 12,5 cm) käuflich. Wer nicht dieses Format verwendet, sollte die Zettel für den GK so beschriften, daß der Text ausgeschnitten und auf das Bibliothekformat geklebt werden kann. Nicht bloß der Zuwachs ist zu melden; wichtig sind auch Titelländerungen, Abbestellungen usw. Wer viel mit dem GK verkehrt, erleichtert ihm zudem die Arbeit, wenn ein Vorrat adressierter Umschläge abgegeben wird. Für Anfragen ist ausschließlich der interurbane Leihschein zu benutzen, er vereinfacht allen beteiligten Stellen die Aufgabe.

Aktuelle Bedeutung hatte die Frage: Wie lange sollen Literaturnachweise in den Karteien bleiben? Die Erfahrung zeigt, daß die Zeitschriftenliteratur im allgemeinen bald veraltet und daß sie sich in den Karteien schnell anhäuft. Diese dürfen nicht ins Unermeßliche anwachsen. Eine Anregung ging dahin, die Karteien in 5-Jahrestranchen anzulegen. Wird die 3. Tranche angefangen, so kann die erste bereits als überholt und entbehrlich gelten. Dagegen wurden Bedenken laut, weil zu unterscheiden sei zwischen aktuellen Dingen und solchen von Bestand. Eine Entlastung der Karteien ist, abgesehen von den Dimensionen, immer auch von individuellen Momenten abhängig. Man wirft vielleicht weg, was dem Nebenmann noch dienen könnte. Vor zu raschem Wegwerfen sollte man sich deshalb hüten. Eine sicher nützliche Mittellösung wurde dahin skizziert, das veraltete Material periodisch auszuscheiden, aber nicht wegzuwerfen, sondern vorderhand in einem Reserverraum unterzubringen. Eine gute Hilfe zu einer solchen Ausscheidung erblickte ein Kollege darin, daß weniger wichtige Sachen auf Karten von bestimmter Farbe notiert würden, die sich später mit kleinerem Zeitaufwand entfernen ließen.

E. Schlußbetrachtung

Für die Arbeitstagung waren Themen über einfachere Fragen, über Fragen aus der täglichen Arbeit gewählt worden, um möglichst vielen Teilnehmern und Teilnehmerinnen Gelegenheit zur Diskussion zu geben und derart aus einer Vielzahl von Erfahrungen zu hören. Die rege benutzten Aussprachen bestätigten, daß auch hinter scheinbar einfachen Problemen manche Besonderheiten ver-

borgen liegen. Es gibt alle möglichen Schattierungen und Stufen, die sich bis zur Schwierigkeit türmen können. Eines haben sie indessen gemein: sie alle müssen gemeistert, gelöst werden auf die zweckmäßigste Art. Zweckmäßig aber bedeutet immer: möglichst einfach. Das zu finden hält meistens nicht leicht. Deshalb ist es gut, wenn wir uns von Zeit zu Zeit aussprechen, wenn wir voneinander lernen können. In dieser Richtung war Luzern sicher ein guter Anfang.

E. Rickli

UN HOMMAGE A MARCEL GODET

Les collègues de Marcel Godet ne pensaient pas, en cette fin de juin 1949, lors de l'Assemblée de l'ABS à Glaris, qu'ils le saluaient pour la dernière fois. Un tragique accident devait l'emporter quelques jours plus tard. Aujourd'hui leur pensée se reporte à ce souvenir en lisant la belle notice biographique que M. Bourgeois vient de lui consacrer*.

Publiée dans le *Musée neuchâtelois*, elle fait également l'objet d'un élégant tiré à part dont la mise en page et la typographie sont à l'honneur de ses éditeurs. Nul n'était plus qualifié — ce n'est pas ici une vaine formule — que le Directeur de la Bibliothèque nationale pour retracer l'activité de son prédécesseur et rendre hommage à sa haute compétence, à sa vaste culture, à son dynamisme et à son énorme capacité de travail.

Avec raison, M. Bourgeois s'attache à situer Godet dans son milieu familial qui le marqua pour la vie et à retracer les débuts de sa carrière en Roumanie en qualité de bibliothécaire du roi. Lorsqu'il fut nommé à Berne, Godet n'était encore pour ses contemporains que le fils de Philippe Godet dont l'influence littéraire et politique était alors considérable. Les pages que l'auteur consacre à la formation du futur directeur apprendront au lecteur comment cet étonnant réalisateur s'était préparé à sa tâche.

On est frappé en les lisant de la rare conjonction réunissant en une seule personne des qualités aussi opposées: le goût de la culture et de l'érudition et le sens des réalités, du possible. Car Godet fut un bibliothécaire et un administrateur dans la plus large acception de ces deux termes. Et l'importance de la tâche accomplie s'impose au lecteur: pour l'esquisser, c'est presque l'histoire de la BN, de l'ABS et de la FIAB qui défile à grands traits sous ses yeux. Mais l'auteur a su garder l'éclairage sur son personnage sans le fondre dans l'organisation dont il était l'animateur. D'une phrase, d'un mot, il note l'influence déterminante, l'action décisive, la part

* Bourgeois, Pierre. Marcel Godet, Directeur de la Bibliothèque nationale. Neuchâtel 1954.